

---

## Kapitel Drei

# WAS DEN TOD ÜBERLEBT: DIE UNSTERBLICHE SEELE

Fast alle Menschen haben Schwierigkeiten, sich ihren eigenen Tod vorzustellen und sich mit Fragen des Lebens nach dem Tod auseinanderzusetzen. Doch versuchen wir es einfach einmal. Wenn jemand Sie fragen würde: Was geschieht nach dem Tod? Gibt es ein Leben danach? Was würden Sie antworten?

Im Hinblick auf diese Fragen dominiert heute eine recht materialistische Sicht der menschlichen Existenz. Deshalb antworten manche vielleicht mit der sehr sachlichen Ansicht: „Tot ist tot.“ Ein menschliches Leben endet, danach wird das Gehirn zu Vanillepudding, und die Würmer fressen einen auf. Als logische Folge könnten Sie annehmen, dass nach dem Tod alle Kommunikationskanäle und Verbindungen zwischen den Lebenden und den Verstorbenen für immer gekappt sind.

Eine solche nihilistische Sicht des Todes als Auslöschen vertritt Rabbi Richard L. Rubenstein, wenn er schreibt:

*Ich bin überzeugt, dass ich aus dem Nichts entstanden [bin] und dass es mir bestimmt ist, wieder ins Nichts zurückzukehren. Diesem Verhängnis sind alle Menschen unentrinnbar ausgeliefert. In letzter Konsequenz wäre das allmächtige Nichts der Herr der ganzen Schöpfung. Nichts im öden, kalten, gefühllosen Universum interessiert sich auch nur im Entferntesten für das menschliche Streben und Sehnen. ... Nur der Tod vollendet das Leben und beendet seine Probleme. Gott kann uns nur durch*

*Abschlachten erlösen. Es gibt nichts, worauf wir hoffen könnten, außer dem, was wir in der uns zur Verfügung stehenden Zeit zu erschaffen vermögen ... In letzter Konsequenz zerfällt alles in dem Nichts, das an Anfang und Ende der Schöpfung steht.*<sup>19</sup>

Andere meiden jedes Gespräch über das Jenseits, weil das Judentum das Leben feiert, hier und jetzt. Der charismatische jüdische Gelehrte, Schriftsteller und führende Religionsvertreter Rabbi Abraham Joshua Heschel, der in der Bürgerrechts- und Antikriegs-Bewegung der 1960er Jahre eine prominente Rolle in vorderster Reihe spielte, antwortete auf die Frage nach einem Leben nach dem Tod einmal folgendermaßen:

*Ich glaube, es ist Gottes Sache, was er mit mir nach dem Leben anfängt. Hier ist es meine Sache, was ich mit meinem Leben anfangen. Also überlasse ich es Ihm. Ich habe so viel damit zu tun, mein Leben gut zu führen, und nicht immer gelingt es mir, dass ich gar keine Zeit habe, mir darüber Gedanken zu machen, was Gott mit mir vorhat, wenn ich erst im Grabe liege.*<sup>20</sup>

Wenn man Sie drängt, dann antworten Sie vielleicht, dass der Lebensfaden eines Menschen durch seine Nachkommen oder seine guten Werke fortgeführt wird. Kinder und Kindeskindern spiegeln oft die Persönlichkeit eines Verstorbenen – seine emotionalen oder intellektuellen Eigenschaften – oder sie weisen eine verblüffende äußere Ähnlichkeit mit dem Verstorbenen auf. In seinem Klassiker *Mach Frieden mit dir* schreibt Rabbi Joshua Loth Liebman:

*Unsere lebendige Unsterblichkeit findet sich konkreter in unseren Kindern, in unseren Kindeskindern. Wohl mögen wir keine Bildhauer sein, die unsterbliche Statuen aus dem unbeweglichen Felsen hauen können,*

---

19 Richard L. Rubenstein, „The Making of a Rabbi“ in Ira Eisenstein (Hrsg.), *Varieties of Jewish Belief*, Reconstructionist Press 1996, S. 179, 194f.

20 *The Eternal Light: A Conversation with Dr. Abraham Joshua Heschel*, NBC/TV Network, National Broadcastin Co., Inc. 4. Februar 1973.

*dennoch haben die meisten unter uns das unendlich größere Vorrecht ... das geistige Leben und Schicksal der nach uns kommenden Generationen zu formen. Die Menschen, die wir durch das Beispiel unseres Lebens beeinflussen, die Kinder, die von der Flamme unseres Geistes berührt werden, sie sind es, in denen wir weiterleben und unsere ewige Bedeutung finden.*<sup>21</sup>

An Verstorbene erinnert man sich auch – und auch auf diese Weise leben sie weiter – aufgrund ihrer guten und liebevollen Werke oder wegen der Art und Weise, wie sie das Leben derjenigen, die noch auf Erden sind, berührt haben.

## Der Einfluss des Maimonides

Der heutige materialistische Ansatz im Judentum geht wohl auf den Einfluss des Maimonides zurück, jenes großen und hoch bedeutenden jüdischen Philosophen und Gelehrten, der von 1135 bis 1204 gelebt und das jüdische Recht systematisiert hat. In seinen philosophischen Werken bemüht sich Maimonides, die Prinzipien des Judentums systematisch im Lichte der rationalistischen griechischen Philosophie darzulegen. Maimonides' Schriften versuchen zu zeigen, dass Religion und Philosophie auf dieselbe Wahrheit hindeuten. Deshalb dienen sie bis heute als erste und wichtigste Grundlage jüdischer Lehre und beeinflussen das moderne jüdische Denken in vielen Bereichen, einschließlich der Ansichten über den Tod und das Leben danach.

Maimonides bekräftigt, dass es nach dem Tod in der Kommenden Welt, die er als eine andere Bewusstseinsebene betrachtet, eine unsterbliche, allerdings entkörperte Seele gibt.<sup>22</sup> Maimonides stellt die Kommende Welt als beseligend, harmonisch und transzendent dar und behauptet, dass dort eine direkte Kommunikation zwischen der Seele des Verstorbenen und

---

21 Joshua Loth Liebman, *Mach Frieden mit dir*, Ullstein, Berlin 1948, S. 136f.

22 Simcha Paull Raphael, *Jewish Views of the Afterlife*, Jason Aronson, S. 249-254.

dem Göttlichen stattfindet. Allerdings sagt Maimonides auch, diese jenseitige Welt übersteige das menschliche Fassungsvermögen bei weitem. Maimonides stellt fest:

*Was den glückseligen Zustand der Seele in der kommenden Welt anbelangt, so ist es auf Erden ganz unmöglich, ihn zu begreifen oder zu kennen. Denn während unserer irdischen Existenz kennen wir nur körperliche Freuden, und sie sind es, nach denen wir uns sehnen. Doch die Glückseligkeit im Leben danach ist über alle Maßen groß und nur metaphorisch mit irdischem Vergnügen zu vergleichen. In Wirklichkeit jedoch kann es gar keinen Vergleich geben zwischen der Glückseligkeit der Seele im jenseitigen Leben und der Befriedigung, die Essen und Trinken dem Körper auf Erden bereiten. Jene spirituelle Glückseligkeit kann nicht gesucht werden, und sie übersteigt alle Vergleiche.<sup>23</sup>*

Mit seiner Ansicht von der Lücke in der Dualität zwischen Körper und Geist, die zwei getrennte Welten bewohnen, ist es Maimonides gelungen, viele Juden davon zu überzeugen, dass dem Menschen die Fähigkeit fehlt, über das Leben nach dem Tod nachzudenken. Mit Ausnahme einiger weniger in komplexem philosophischen Denken Geschulter, so versicherte Maimonides (und viele Juden nahmen ihm das ab), könne der Mensch die nachtodliche Kommende Welt nicht verstehen. Die Ansicht, dass dieses spirituelle Reich jenseits des Todes das menschliche Denkvermögen übersteigt, hatte unter jüdischen Kommentatoren nahezu neunhundert Jahre lang Bestand.

Doch im Laufe der Jahrtausende hat sich das Judentum, insbesondere die jüdische Mystik, sehr wohl damit befasst, was nach dem Tod geschieht. Traditionell vertritt das Judentum die Auffassung, dass es ein Le-

---

23 Moses Maimonides, *The Mishneh Torah*, Band 1 *The Book of Knowledge*, hrsg. und übersetzt von Moses Hyamson, Bloch 1937, S. 91a. (Im Gegensatz zu Maimonides' religionsphilosophischem Hauptwerk *Führer der Unschlüssigen* wurde die *Mischne Tora* [„Wiederholung des Gesetzes“], eine Überarbeitung der rabbinischen Rechtsauslegung in vierzehn Bänden, nie ins Deutsche übersetzt. Der hier zitierte Text wurde nach der englischen Übersetzung ins Deutsche übertragen. Anm. d. Ü.)

ben nach dem Tod gibt. Doch bevor wir uns auf eine Rundreise durch die jenseitige spirituelle Welt begeben, müssen wir fragen: Was ist es, das in jedem Menschen den Tod überlebt und letztendlich wiedergeboren wird? Der jüdische Glaube hat darauf grundsätzlich zwei Antworten: Zum einen unser Körper durch die körperliche Wiederauferstehung; und zum anderen unser Geist, unsere Essenz, mit anderen Worten unsere unsterbliche Seele.

## **Eine Möglichkeit: Körperliche Auferstehung**

Zunächst drehte sich im jüdischen Glauben alles um das Weiterleben durch körperliche Auferstehung. Auferstehung bedeutet die Wiedergeburt der Toten durch das Eingreifen des Göttlichen. Durch die Auferstehung würden die Verstorbenen demnach an Körper und Seele wieder zum Leben erweckt und danach entsprechend ihrer früheren Werke gerichtet.<sup>24</sup>

Die Vorstellung von der Auferstehung entstand in spätbiblischer Zeit.<sup>25</sup> In wenigen Worten zusammengefasst, lautet das Fazit einer langen und recht verwickelten Entstehungsgeschichte, dass die Verfasser der Bibel zwar übereinstimmend auf dem Konzept der Auferstehung beharren, jedoch den Zwiespalt zwischen individueller und kollektiver Auferstehung nicht lösen können. Der Prophet Jesaja weckt gegen Ende des 8. Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung die Hoffnung auf Auferstehung und Lohn für rechtschaffene Menschen (Jesaja 26, 19). Der Verfasser des Buches Daniel, das etwa um das 2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung in seiner endgültigen Form zusammengestellt wurde, denkt über den Glauben

---

24 Neil Gillman zeichnet in seinem Buch *The Death of Death: Resurrection and Immortality in Jewish Thought*, Jewish Lights Publishing 1997, zunächst die Entwicklung der Unsterblichkeitsidee in der jüdischen Geschichte nach und argumentiert dann zugunsten der Auferstehung. Dazu führt er an, da sein Körper für sein Seinempfinden unabdingbar sei, müsse Gottes Plan für ihn im Jenseits auch seinen Körper einschließen. Die Auffassung von der Auferstehung der Toten unterstützt auch Maurice Lamm in *The Jewish Way in Death and Mourning*. Jonathan David 1999, S. 228-233.

25 Raphael, *Afterlife*, S. 68-74.

an die individuelle Auferstehung nach und sagt: „Und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zu ewiger Schmach und Schande“. (Daniel 12, 2)

Andere Schriftsteller der biblischen Zeit vertraten eine abweichende Ansicht zur Idee der Auferstehung. Der Prophet Hesekiel, der etwa um das Jahr 550 vor unserer Zeitrechnung in der babylonischen Gefangenschaft lebte, sah ein Feld voller verdorrter menschlicher Knochen, wahrscheinlich ein Schlachtfeld mit den Überresten niedergemetzelter Juden. In einer Vision sah Hesekiel die wundersame Verwandlung der verdorrten Knochen zu lebendigen Menschen:

*Und [Gott] sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt und unsere Hoffnung ist verloren und es ist aus mit uns. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auf tun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. (Hesekiel 37, 11-12)*

In Hesekiels berühmter Vision vom Totenfeld betrifft die Auferstehung eine Gruppe, das Volk Israel. In biblischer Zeit war, so kann man wohl mit einigem Recht vermuten, das kollektive Schicksal des jüdischen Volkes, wie Hesekiel beispielhaft zeigt, wichtiger als das, was mit einem einzelnen Menschen nach dem Tod geschah.

Für die rabbinische Sicht der Welt erlangte die Auferstehung der Toten zentrale Bedeutung; sie bildete eine Grundlinie ihres theologischen Denkens.<sup>26</sup> In der klassischen rabbinischen Literatur ist die Auffassung von der kollektiven Auferstehung die vorherrschende. Für diese Schriftsteller findet eine solche kollektive Auferstehung „am Ende der Tage“ statt, welches durch die Ankunft des Messias gekennzeichnet ist. Der Messias leitet eine neue göttliche Weltordnung und eine utopische Ära auf Erden ein und bewirkt die kollektive Auferstehung. Die Gräber öffnen sich, die

---

26 Ebd., S. 156-160.

Körper, denen ihre Seelen wiedergegeben wurden, steigen heraus und vollenden so die Auferstehung der Toten des Volkes Israel.

Zweitausend Jahre lang war die Lehre von der körperlichen Auferstehung der Toten Bestandteil des täglichen Gebetes im jüdischen Gottesdienst und ein zentraler Glaubenssatz – Dogma, wenn Sie so wollen – des traditionellen Judentums. Allerdings waren die Rabbinen uneins darüber, wer „am Ende der Tage“ aufersteht: Alle, alle Gerechten oder nur alle gerechten Juden. Dennoch hat der Glaube an eine körperliche Auferstehung vielen Juden zu allen Zeiten Trost und Hoffnung geschenkt.

Im 20. Jahrhundert gaben die meisten Juden den buchstabengetreuen Glauben an eine körperliche Auferstehung auf. Der Tod stellt den Zusammenbruch der physikalischen und chemischen Struktur des Körpers dar. Darüber hinaus wurde der Auferstehungsglaube in einer Welt nach dem Holocaust noch unplausibler. Nachdem die Nazis Millionen Menschen verbrannt und ihre Asche verstreut hatten, konnte man sich nur noch sehr schwer vorstellen, wie diese nicht mehr existierenden Knochen jemals wieder auferstehen sollen.

## Unsere unsterbliche Seele

Moderne wissenschaftliche Erkenntnisse scheinen auf die Existenz einer unsterblichen Seele hinzuweisen.<sup>27</sup> Nach seiner Auseinandersetzung mit der im Laufe der letzten fünfundzwanzig Jahre stetig anwachsenden Literatur zur wissenschaftlichen Erforschung der Nahtod-Erfahrungen kommt ein Kommentator zu dem Schluss: „Es fällt einem sehr schwer, sich nach einer gründlichen Analyse dieser Indizien des Eindrucks zu erwehren, dass die Wissenschaft hier tatsächlich über Daten der Seele gestolpert ist.“<sup>28</sup>

In ähnlicher Weise richtete sich auch das Denken der jüdischen Mysti-

---

27 Indizien für einen nicht lokal gebundenen Geist, der über Zeit und Raum hinausreicht, legt erstmals Dr. Larry Dossey vor, und zwar in seinem Buch *Recovering the Soul: A Scientific and Spiritual Search*, Bantam 1989, S. 123-208.

28 Patrick Glynn, *God: The Evidence: The Reconciliation of Faith and Reason in a Postsecular World*, Prima 1997, S. 136.

---